Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 10. Donnerstag den 13. Januar 1842.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche Ausfertigung eines Attestes über ihre Berechtigung zum einjährigen Militärdienste zu beantragen sich für befugt erachten, haben die diesfälligen Gesuche **schriftlich** an uns in das Büreau-Lokal, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 75, gelangen zu lassen und gleichzeitig einzureichen:

1) ein Taufzeugniß,
2) eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, daß während der einjährigen Dienstzeit für Unterhalt und Equipage gesorgt werden wird, oder, wenn dies zu bewerkstelligen nicht möglich, ein Attest der Ortsbehörde hierüber,
3) ein ärztliches Attest über die Körperbeschaffenheit,
4) ein Zeugniß über die moralische Führung, und
5) ein Zeugniß, aus welchem erhellt, daß Bittsteller entweder noch in einer der drei ersten Klassen eines Gymnasii sich befindet, oder, sofern derselbe die Universität bezogen, das Zeugniß der Reife erhalten hat, weil sonst in der Regel eine Prüfung voraus erfolgen muß, welche insonderheit auch auf die mathematische Wissenschaft gerichtet werden wird.

Es wird hierbei ausdrücklich eröffnet, daß Atteste über die Qualifikation zum einjährigen Militärdienst nur von uns, oder einer andern Königlichen Departements-Prüfungs-Kommission gültigerweise ertheilt werden dürfen und daher auf Bescheinigungen über die Meldung zu diesem Dienste, welche andere Militär- oder Civilbehörden etwa irrthümlich ausgestellt haben, keine Rücksicht genommen werden kann.

Gleichzeitig wird ganz besonders bemerkt, daß nur bis zum 1. August desjenigen Jahres, wo der Militärpflichtige sein 20. Lebensjahr erreicht, die Anmeldungsgesuche zum einjährigen Militärdienst bei den Departements-Prüfungs-Kommissionen berücksichtigt werden können; wer also die Anmeldung bis zu diesem Zeitpunkte versäumt, muß seine Militärpflicht durch 2 resp. 3 Jahre ableisten. Uebrigens wird der wirkliche Diensteintitt bei den Truppentheilen immer zum 1. Oktober jeden Jahres am leichtesten erfolgen können.

Alle diese Bestimmungen gelten auch für diejenigen, welche den einjährigen Militärdienst als Chirurgen oder Pharmaceuten ableisten wollen.

Für die, welche sich unserer Prüfung zu unterwerfen haben, sind für das Jahr 1842 folgende Termine angesetzt:

der 2. Februar,
= 13. April,
= 22. Juni,
= 7. Dezember,

jedoch müssen die Anmeldungen geräumig vor diesen Terminen schriftlich erfolgen und eine besondere Vorladung abgewartet werden; Tages vor der Prüfung Nachmittags 4 Uhr hat der Militärpflichtige die Identität seiner Person im Büreau nachzuweisen.

Daß den zu formirenden Gesuchen die hier Eingangs erwähnten Atteste von 1 bis inkl. 5 stets bald beigefügt werden müssen, ist um so erforderlicher, als dadurch Weiterungen vermieden werden.

Breslau, den 20. Dezember 1841.

Königl. Departements-Kommission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienst.

Der Militär-Kommissarius: v. Fircks. Die Civil-Kommissarien: v. Woyrsch. Menzel.

Inland.

Berlin, 10. Januar. Seine Majestät der König, von dem landesväterlichen Wunsche erfüllt, daß die kirchlichen Zustände der Erzdiözese **Köln**, welche die Gemüther der dortigen Bewohner in Sorge und Spannung erhalten, durch Herstellung einer regelmäßigen oberhirtlichen Verwaltung wieder geordnet werden, hatten bereits vor längerer Zeit zur Erreichung dieses Zweckes mit dem Päpstlichen Stuhle Unterhandlungen anknüpfen lassen. — Durch gegenseitiges Vertrauen gefördert, haben diese Unterhandlungen das gewünschte Ziel nicht verfehlt. In Folge einer näheren Kenntnißnahme, daß der Herr Erzbischof Clemens August, Freiherr **Droste von Vischering**, an dem Ungemach einer kränkelnden Gesundheit zu leiden habe, und daß deswegen die Verwaltung der Erzdiözese nicht wenig beschwerlich und mühevoll für ihn sein würde, haben Seine Heiligkeit der Papst, nach eingeholter Meinung und Zustimmung des Herrn Erzbischofs, es für eine angemessene Maßregel erachtet, daß demselben unter Zustimmung Seiner Majestät des Königs ein **Coadjutor** mit dem Rechte der Nachfolge gegeben werde, welcher den erzbischöflichen Sprengel, kraft apostolischer Vollmacht, zu verwalten habe. Demgemäß haben Seine Päpstliche Heiligkeit durch ein unter dem Fischerringe ausgestelltes Breve de 24. September v. J. kraft apostolischer Machtvollkommenheit, den Bischof von Speyer, Herrn **Johannes von Geissel**, der wegen der einsichtsvollen, des allgemeinen Vertrauens sich erfreuenden Leitung seiner bisherigen Verwaltung dem Päpstlichen Stuhle Namens Seiner Majestät des Königs besonders dazu designirt worden war, zum Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge und zum apostolischen Administrator der Erzdiözese Köln mit allen und jeden nothwendigen und angemessenen Fakultäten ernannt und bestellt. — In Ausführung dieses Breves, wozu Seine Majestät der König, unter Vorbehalt der Rechte des Metropolitan-Kapitels zu Köln, welches stets eine treue Fürsorge für das Wohl der Diözese bewiesen, für künftige Fälle, die Genehmigung ertheilt haben, ist der seitherige Bischof von Speyer, Herr Johannes von Geissel, nach vorher erlangter freundlicher Zustimmung Seiner Majestät des Königs von Baiern eingeladen worden, an dem hiesigen Königlichen Hoflager zu erscheinen, um in der Eigenschaft eines nunmehrigen Koadjutors mit dem Rechte der Nachfolge und eines apostolischen Administrators der Erzdiözese Köln den Eid der Treue und Unterthänigkeit zu leisten. — Dieser Einladung folgend, ist der Prälat auch an dem Königlichen Hoflager erschienen und hat am heutigen Tage in der ihm übertragenen Amtseigenschaft den **Homagial-Eid** in die Hände Seiner Majestät des Königs abgelegt.

An den Herrn Erzbischof Freiherrn von Droste, haben des Königs Majestät schon unterm 15. Oktober v. J. nachstehendes Schreiben erlassen:

„Hochwürdiger Erzbischof! Sie werden schon davon unterrichtet sein, daß durch die weise Hülfe des Römischen Hofes die Angelegenheiten der Kölnischen Kirche eine glückliche Lösung erhalten haben, und es ist Mir nicht entgangen, daß zu dem erwünschten Ende von bisherigen traurigen Konflikten auch Ihre Bereitwilligkeit mitgewirkt hat. Vor mehr als Jahresfrist gaben Sie Mir Ihr Wort, Ihre völlige Freiheit nicht dazu zu benutzen, nach Köln zurückzukehren. Gewissenhaft haben Sie es gehalten, und indem Ich Ihnen Meine Zufriedenheit in vollem Maße hiermit bezeige, gebe Ich Ihnen Ihr gegebenes Wort zurück, unter der Voraussetzung, daß, falls eine Reise nach Köln in Ihrem Wunsche liegt, solche nicht eher von Ihnen unternommen werden wird, bis der ernannte Coadjutor daselbst eingetroffen ist und die Administration der Erzdiözese übernommen hat. Der Gedanke, daß Sie an politisch revolutionairen Umtrieben Theil genommen, ist von Mir nie getheilt worden, und auch Meine Behörden haben schon früher Veranlassung genommen, denselben zu widerlegen. Da Ich aber weiß, daß Sie und Ihre so ehrenwerthe Familie den dringenden Wunsch hegen, daß diese Erklärung von Mir Selbst ausgesprochen werde, so benutze Ich diese Gelegenheit mit Vergnügen zu der Versicherung, daß sich nirgend der geringste gegründete Anlaß zu dem Verdachte findet, daß Sie die Würde Ihrer Stellung und Ihres Amtes zur Beförderung politisch revolutionairer Umtriebe oder wissentlicher Verbindung mit Personen, die solche Zwecke verfolgten, gemißbraucht hätten. Mit dem herzlichen Wunsche, daß diese Versicherung Ihnen eine verdiente Beruhigung gewähren und daß es Ihnen von der Vorsehung vergönnt werden möge, sich im Genusse eines ruhigen Alters des wiederhergestellten kirchlichen Friedens noch lange zu erfreuen, verbleibe Ich mit aufrichtiger Hochschätzung

Ew. Hochwürden

Paretz, den 15. Oktober 1841. wohlgeneigter (gez.) **Friedrich Wilhelm**."

Der neu ernannte Coadjutor wird vorerst, mit Königlicher Bewilligung, nach Speyer zurückkehren, um daselbst das Erforderliche zur kanonischen Administration des zeither von ihm bekleideten Bisthums anzuordnen, und sodann im Laufe des nächsten Monats Februar in Köln eintreffen, um die Verwaltung der dortigen Erzdiözese zu übernehmen. Diese Vorgänge und Maßregeln geben die Hoffnung, daß nach dem Wunsche Seiner Königlichen Majestät die wiederhergestellte Eintracht durch das Zusammenwirken Aller, welche es mit dem Vaterlande gut meinen, immer fester werde begründet werden. (Allg. Preuß. Staatsztg.)

Unter den vielen Klagen, welche oft der gerechte Drang, die eigenen Kräfte zum Besten des Allgemeinen geltend zu machen, oft das verwerfliche Streben, Mißtrauen gegen die herrschenden Grundsätze zu verbreiten, hervorruft, ist auch die über die **Berufung vieler Ausländer zu Staats-, vorzüglich zu Lehrämtern** und, wie man nun folgert, die Verkennung des einheimischen Verdienstes. Obwohl die Provinzen Preußens an großen Männern zu keiner Zeit unfruchtbar waren, so ward doch, was in Deutschland sich auszeichnete, kleinere Wirkungskreise mit größern zu vertauschen strebte, berufen und an den rechten Platz gestellt! Was Wunder, daß die Trefflichsten unter den Deutschen bald hieher zu gehen sich gewöhnten, daß selbst solche, die in der Heimath unabhängige Herren waren und dort den theuersten Pflichten lebten, sich gern einem so allseitigen Princip anschlossen und Preußens Interessen zu den ihrigen machten; was Wunder, daß das Volk, dem Genius seiner Fürsten getreu, sie bald als seine Angehörigen betrachtete. Die Geschichte einzelner Institute des preußischen Staats, und gerade der wichtigsten, läßt sich an diesem Faden verfolgen. Unter Leopold von Dessau erwarb das alte brandenburgisch-preußische Kriegsheer seinen europäischen Ruf; nach einer glänzenden Reihe von Siegen war Herzog Ferdinand von Braunschweig lange Zeit sein angesehenster Führer, und er verlor bei seinem Untergang Leben und Erbe. Derjenige, der die Armee nach neuen Grundsätzen bildete, Scharnhorst, war ein Hannoveraner; der diese neue Armee zum Siege führte, Blücher, ein Mecklenburger. Hardenberg und Stein, die Regeneratoren des Civilstaates, haben nicht auf preußischer Erde das Licht der Welt erblickt; jener gehört einem alten hannoverschen Geschlecht an, dieser war des Reiches Freiherr. Welche Namen aber sind mehr mit dem Preußens verwoben, an welche knüpft sich unsere Geschichte mehr als an diese? Auch von anderer Seite her wurde diese Eröffnung des preußischen Staats für die Kräfte und Talente des gesammten Deutschlands befördert. Den Universitäten gebührt hier die vorzüglichste Anerkennung. Es ist bekannt, wie viele ausgezeichnete Fremde man seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts nach Halle berufen, wie man die in der größten Bedrängniß errichtete Universität Berlin recht eigentlich zum Vereinigungspunkt aller Deutschen von wissenschaftlichem Ruf bestimmt hat. Preußen hat sich durch diese Maßregeln mit nichten geschadet. Fast bei jeder einzelnen Stelle, deren Erledigung und Wiederbesetzung in den letzten Zeiten öffentlich besprochen ist, läßt sich nachweisen, daß die Wahl des Fremden, dem sie zufiel, **keinen begründeten Anspruch eines Heimischen** verletzte; war ein solcher vorhanden, so ist er auch meist anerkannt worden. Im Allgemeinen wären die Aussichten der preußischen Jugend, die sich dem Staatsdienst

widmet, größer und ihre Existenz behaglicher, wenn man den deutschen Ausländern den Eintritt in denselben verweigerte oder mehr erschwerte. Aber die Behaglichkeit, in der oft Völker lange hingeträumt haben, nur um erst durch das Herannahen des unabwendbaren Verderbens daraus aufgeschreckt zu werden, ist den Preußen gottlob nicht beschieden. Sie haben unter Fürsten, deren strenge Tugend nur dem Wohl des Ganzen lebte, früh ihre Kräfte in steter Uebung zu erhalten gelernt, und diese politische Ascetik ist es, welche die Nerven des Staats gestärkt und ihn mit größern in Eine Reihe gestellt hat. (A. A. Z.)

Die Polizeiabtheilung im Ministerium des Innern hat an die Königl. Regierung zu Magdeburg nachstehende, die feierlichen Aufzüge von Gewerken mit Fahnen betreffende Verfügung erlassen: „Die Königl. Regierung erhält anliegend eine Vorstellung der Aeltesten der Tuchmacher und Altgesellen zu N., in welcher dieselben wiederholt die Erlaubiß zu einem feierlichen Aufzuge mit den ihnen geschenkten Fahnen nachsuchen, mit dem Bemerken, daß der Gewährung dieser Bitte ein erhebliches Bedenken um so weniger entgegen zu stehen scheint, als dergleichen Aufzüge wohl geeignet sind, den Gemeinsinn bei den betreffenden Gewerbetreibenden zu erhöhen, und in sofern sie nicht zu häufig und unter gehöriger Aufsicht stattfinden, keine nachtheilgen Folgen davon zu befürchten sind. Die Kgl. Regierung hat daher dem Gesuche zu willfahren, oder die etwa entgegenstehenden, hier unbekannten, besonderen Bedenken anzuzeigen." — Das Kammergericht hat an seine Untergerichte neuerdings eine, die Beschleunigung der summarischen Strafuntersuchungen betreffende Verordnung erlassen, worin ihnen in Erinnerung gebracht wird, daß zufolge früherer Cabinetsordre, eiejenigen minder bedeutenden, der richterlichen Cognitio anheimfallenden Straffachen, für welche das Gesetz eine polizeimäßige Untersuchung und Bestrafung anordnet, die mit leichter, körperlicher Züchtigung, höchstens vierwöchentlicher Gefängnißstrafe oder 50 Thlrn. Geldbuße bedrohten, und die nur mit willkührlichen Strafen zu ahnenden Vergehen der Regel nach, falls nicht auswärtige Gerichte zu requiriren sind, binnen drei Tagen in erster Instanz zu beendende, summarische Untersuchungen erledigt sein müssen. Die nach den Gesetzen als fiskalisch zu ahnenden Vergehen gehören jedoch nicht in diese Kategorie. (L. A. Z.)

Köln, 8. Januar. Der hiesige Dombau-Verein veröffentlicht Folgendes:

„Es gereicht uns zu großem Vergnügen, folgende uns mit Schreiben des Königl. Ober-Präsidiums vom 4. d. gestern zugegangene Allerhöchste Cabinets-Ordre zur öffentlichen Kenntniß bringen zu können:

„„Ich habe gegen das, mit Ihrem Berichte vom 28. Mai d. J. vorgelegte, hierbei zurückerfolgende Statut für den Dombau-Verein zu Köln nichts zu erinnern gefunden, und ertheile demselben hierdurch Meine Bestätigung, indem Ich zugleich, der im § 2 des Statuts ausgesprochenen Bitte gemäß, das Protectorat über den Verein annehme.

Charlotttenburg, 8. December 1841.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Staats-Minister Eichhorn."" (Kölner Ztg.)

Düsseldorf, 4. Jan. Wenn gleich Se. Majestät der König die Reise nach England von Berlin aus, ohne Rast, gleichsam im Fluge zu machen gedenkt, so werden hierorts nichtsdestoweniger zum Empfange Sr. Majestät bei Gelegenheit Höchstihrer Rückkunft aus Albion, wo Derselbe mehrere Tage zu verweilen gedenkt, die großartigsten Anstalten getroffen, und soll zu diesem Zwecke eine bedeutende Summe von der Bürgerschaft beigebracht werden. Der Direktor Schadow hat den Auftrag erhalten, die Dekorationen des Triumphbogens, welcher Se. Majestät empfangen soll, zu malen. Im hiesigen Präsidial-Gebäude bereitet man emsig die Gemächer zu, welche der König bei seiner Durchreise bewohnen wird. Schwerlich aber dürfte Derselbe sich hier lange aufhalten, da seine Abwesenheit von Berlin nur auf wenige Wochen fixirt ist, und Derselbe in dieser Zeit nicht allein England, sondern auch Schottland zu bereisen gedenkt, welches letztere Land Denselben in historischer und naturgeschichtlicher Hinsicht sehr zu interessiren scheint. (Frkf. J.)

Aus dem Wupperthale, 7. Januar. In dieser Woche hat uns Herr Pastor Snethlage aus Unterbarmen verlassen, um sich in die Residenz zu begeben, wo ihm der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, sein Gutachten bei den Berathungen über die evangelische rheinische Kirche abzugeben. Es verlautet, daß demselben später ein für die rheinische Kirche höchst bedeutendes Amt anvertraut werden dürfte. (Elberfelder Ztg.)

Deutschland.

München, 6. Januar. Se. k. Hoh. der Kronprinz hat die schon gemeldete Besuchsreise nach Berlin heute in Begleitung des General-Lieutenants und Divisionairs Baron v. Seckendorff angetreten. Im Gefolge Höchstdesselben befinden sich außerdem der Artillerie-Major v. Achner, der Ordonnanzoffizier des Kronprinzen Graf von Buttler, der Bataillonsarzt Dr. Ellersdorfer und der Geheimsekretair Dr. Daxenberger. Se. kgl. Hoh. wird wahrscheinlich erst kommenden Montag oder Dienstag in Berlin eintreffen, und nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen hierher zurückkehren. — Der ordentliche Professor u. Universitätsprediger zu Erlangen Dr. Harleß, hat dem Vernehmen nach einen ehrenvollen und sehr annehmbaren Ruf an die Universität Rostock erhalten. (Nürnb. Corresp.)

Leipzig, 9. Jan. Heute Abend trafen Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern unter dem Namen eines Grafen von Werdenfels nebst Gefolge von München in unserer Stadt ein und stiegen im Hotel de Bavière ab. Morgen wird Se. königl. Hoh. die Reise nach Berlin fortsetzen.

Dresden, 9. Januar. Der Hr. Minister Baron von Manteuffel ist gestern Abend gestorben. — Am 6. Januar verstarb nach langwieriger Krankheit der älteste Lehrer an der hiesigen königl. Akademie der bildenden Künste, der Professor Ferdinand Hartmann, eben so ausgezeichnet als Künstler, wie allgemein geachtet und geliebt als Mensch. Er wurde am 14. Juli 1774 in Stuttgart geboren.

Großbritannien.

London, 5. Januar. Die Flottille, welche bestimmt ist, S. M. den König von Preußen und dessen Gefolge von Ostende nach der britischen Küste zu geleiten, wird durch das Dampfboot Firebrand vermehrt werden, welches bei ungünstigem Winde oder Windstille die Fregatte Warspite (das für Se. Majestät den König bestimmte Schiff) in das Schlepptau nehmen soll.

Die Taufe des Prinzen von Wales soll nun, dem Windsor-Expreß zufolge, auf den 25. d. festgesetzt sein. Die Kgl. St. George's Kapelle wird von nächstem Montag an geschlossen sein, weil die nöthigen Vorbereitungen zu der Tauf-Ceremonie darin zu treffen sind. Die erlauchten Taufzeugen und die übrigen zu der Handlung eingeladenen Personen werden sich nicht, wie es früher hieß, zu Fuß nach der Kapelle begeben, sondern in Kutschen dahin fahren.

Nach der Times hat Beaumont Smith über seine Betheiligung bei dem Schatzkammerschein-Betrug auf dem Schatzamte definitiv Folgendes schriftlich angegeben: Er sei schon im Jahre 1820 mit Rapallo, Solari und einem oder zweien ihrer Genossen bekannt geworden. Bald darauf hätten seine Geldverlegenheiten begonnen, und er habe sich verleiten lassen, einen Schatzkammerschein von 1000 Pfd. zur Deckung derselben zu „borgen." Er habe darauf eine Spekulation mit Rapallo und dessen Freunden gemeinschaftlich unternommen, zu dem Zwecke, seinen Verlegenheiten ein Ende zu machen; der Versuch sei aber fehlgeschlagen und habe ihn nur noch tiefer verwickelt. Da habe er von dem Umstande Nutzen gezogen, daß er zu jeder Zeit sich Schatzkammerscheine von beliebiger Anzahl habe verschaffen können, denen nur die Unterschrift gefehlt, welche dann durch Fälschung beigefügt worden sei. Er erkläre, daß kein Individuum von Rang oder Bedeutung im Staate bei seinen Unternehmungen betheiligt gewesen sei, sondern nur Rapallo, Solari und noch Einer, in dessen in Baringhall Street belegenem Comtoir ihre Zusammenkünfte stattgefunden. Den Betrag der verfälschten Scheine giebt er auf 300,000 oder 340,000 Pfd. an und behauptet, derselbe sei ganz in Fonds-Spekulationen darauf gegangen. Die Times macht auf den Widerspruch aufmerksam, welcher zwischen der schriftlichen Aussage Smith's und seiner mündlichen Aussage vor Gericht bestehe, vor welchem letzteren er bekanntlich erklärt habe, daß er nur das Werkzeug Anderer gewesen sei, und sie fragt, wie es komme, daß man gegen die von Smith namhaft gemachten Mitschuldigen nicht einschreite? Bekanntlich ist aber Rapallo entflohen, und Solari soll, nach früheren Angaben hiesiger Blätter, seit Jahren todt sein. Zugleich äußert die Times die Meinung, daß da der Betrug zwanzig Jahre gedauert und ein Residuum unechter Schatzkammerscheine von 300,000 Pfd. gelassen, die Zahl sämmtlicher während jener Zeit in Umlauf gesetzten und später wieder eingezogenen unechten Scheine nicht weniger als fünf bis zehn Millionen Pfd. betragen haben könne, was ein sehr schlechtes Licht auf die Schatzkammerverwaltung werfe. Von der jetzt eingesetzten Kommission verspricht sich die Times nicht viel und meint, jeder Direktor der Englischen Bank würde nach selbstständiger Erwägung der Sache ein Mittel der Abhülfe angeben können, wie es durch die Kommissionen in Vorschlag gebracht werden solle.

Die letzte Post aus Lissabon hat, außer der sichern Aussicht auf die Stabilität des Ministeriums, die Nachricht mitgebracht, daß dieses Ministerium sich allen Ernstes mit der Befriedigung der fremden Staats-Gläubiger, zunächst mit Zahlung der fälligen Dividenden beschäftigt, eine Nachricht, welche ihre günstige Einwirkung an der Londoner Börse nicht verfehlt hat.

Die Regierung hat beschlossen, zwischen der Westküste von Südamerika und Neuseeland eine Dampfbootverbindung einzurichten. Die Behörden von Panama sollen einen englischen Ingenieur eingeladen haben, den Isthmus in Bezug auf die Anlegung einer, beide Meere verbindenden Eisenbahn zu vermessen und sehr wünschen, daß eine englische Gesellschaft, der sie große Privilegien zusichern wollen, die Ausführung übernehme.

„Leeds Mercury" meldet unter der Ueberschrift: „Wirkung der Korngesetze", daß dem Vernehmen nach, die Bestellungen der ostindischen Kompagnie für etwa 150,000 Stück Tuch, welche gewöhnlich einer ausgezeichneten Fabrik der Stadt Leeds zugingen, dieses Jahr einem Hause in Aachen, und zwar aus dem Grunde ertheilt worden seien, weil die Continentalfabrikate denen von Leeds an Qualität gleich stehen, sie an Farbe übertreffen und bedeutend wohlfeiler sind. Dies sei leicht erklärbar, da die deutschen Fabrikanten das Hauptmaterial, das Brot für ihre Arbeiter, um die Hälfte wohlfeiler hätten, als ihre englischen Concurrenten.

Ich theile Ihnen hier einen kurzen Lebensumriß des neuen anglikanischen Bischofs von Jerusalem, Hrn. Alexander, von ihm selbst aufgesetzt, mit. — „Ich bin im Jahre 1799 in Preußen geboren und ward bis zu meinem siebenten Jahre nach den strengsten Grundsätzen des Judaismus erzogen. Von meinem 16ten bis zum 20sten Jahre bekleidete ich das Amt eines Lehrers des Talmud und der deutschen Sprache bei meinem Glaubensgenossen in Deutschland; um diese Zeit ward mir ein ähnliches Amt in England angeboten, verbunden mit dem eines Schocher, welches besondere Qualifikationen erfordert und einer strengen Prüfung in Bezug auf die Erfordernisse von Seiten des Oberrabbiners (high priest?) unterworfen ist. So vorbereitet kam ich nach England. Bis dahin wußte ich nichts von dem Christenthum, selbst das Vorhandensein des neuen Testaments war mir unbekannt; alles was ich von Christus wußte, rührte von den Vorurtheilen her, die ich selbst für seinen Namen hegte. Das Christenthum war für mich das, was für Moses und die Propheten die Götzendiener waren, aber, Dank dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, ich ward aus meinem todtenähnlichen Schlaf erweckt. Im Jahre 1824 kam ich nach England und ward, da mir meine Lage mißfiel, als Erzieher bei einer Familie empfohlen. Mein Prinzipal war ein echter Sohn Abrahams, und ein Mann van strenger Rechtlichkeit. Durch ihn erfuhr ich zuerst von den Bemühungen zur Bekehrung der Juden, die er mit Verachtung behandelte, indem er hinzufügte, daß jeder Jude das neue Testament lesen sollte, um desto mehr in seiner eigenen Religion befestigt zu werden. Meine Neugierde ward dadurch rege, und da ich Englisch verstand, so kaufte ich eine deutsche Bibel. Schon das erste Capitel des Matthäus überraschte mich außerordentlich, da ich gar nicht geglaubt hatte, daß die Christen irgend etwas von unserm Patriarchen wüßten. Noch größere Verwunderung erregte aber der Charakter Jesu und die treffliche Moral, die er lehrt; hiermit begnügte ich mich indeß, und die Lesung des neuen Testaments brachte zunächst keine andere Wirkung hervor, als daß sie meine Vorurtheile verminderte. Die Vorsehung führte mich nun aber nach Newcastle, wo ich das Amt eines Rabbi bekleidete und, nachdem ich mir einige Kenntnisse im Englischen erworben hatte, Muße hatte, deutsche und hebräische Sprachstunden zu ertheilen. Ich erlangte hierdurch den Zutritt zu manchem frommen Christen, so wie eine größere Kenntniß ihrer Religion, und bei einer abermaligen Lesung des N. T. fand ich, daß manche Beziehungen darin auf die alttestamentalischen Weissagungen unbestreitbar erfüllt waren. Dies erregte große Unruhe in mir; anstatt mich aber im Gebet an Gott um Erleuchtung zu wenden, suchte ich mich vielmehr von dem wahren Licht, das mir zu tagen begann, abzukehren. Um diese Zeit nahm ich ein Amt in Plymouth an, wo ich meine frühere Gemüthsruhe wieder zu erlangen hoffte, und deshalb auch jeden Verkehr mit den Christen zu vermeiden suchte. Drei Monat blieb ich meinem Entschluß getreu, und erlangte eine Schein-Ruhe. Aber Gott in seiner Gnade wollte mich nicht auf dem Pfade des Verderbens fortwandeln lassen; er sandte mir einen geistlichen Lehrer in der Person des ehrwürdigen Herrn Golding, der mein Schüler im Hebräischen war und bei der Lesung des A. T. öfter Gelegenheit zu religiösen Gesprächen herbeiführte. Meine früheren Gefühle wurden dadurch von Neuem rege, und ich begann ernstlicher, nicht ohne heißes Gebet zu Gott, durch sorgfältige Vergleichung des alten und neuen Testaments die Wahrheit zu erforschen. Nach einem langen geistigen Kampfe gelangte ich endlich zu der Ueberzeugung, daß Jesus der Messias sei, den ich in einer ganz andern Weise, als das N. T. ihn schildert, erwarten gelernt hatte. Ich war noch nicht stark genug, um meine Meinung offen auszusprechen, abgleich ich sie mehreren meiner Brüder, namentlich dem, mit dem ich den meisten Umgang hatte, nicht verhehlte. Die göttliche Vorsehung wollte, daß der Letztere dies nach einigen Monaten den Gemeindeältesten anzeigte, welche, nach einer ernsten Erwägung, den Oberrabbiner, Herrn S. Herrschel, der in solchen Sachen der Schiedsrichter ist, davon in Kenntniß setzten. Herr H. verlangte meine Amtssuspendirung, bis er weitere Kunde erhalten habe. Dies war eine der traurigsten Perioden meines Lebens, voller quälenden

Zweifel und Besorgnisse, wie sie jeder begreifen wird, der die menschliche Natur und die Macht der Jugend-Erziehung kennt. Wenn ich den Geboten meines Gewissens folgte, so war der Verlust meiner Stellung und die Neigung und Freundschaft aller, die mir am theuersten waren, unausbleiblich, folgte ich ihnen aber nicht, so war meine Ruhe für immer dahin. Alle diese Betrachtungen machten mich so elend, daß, wenn irgend ein Mittel vorhanden gewesen wäre, mich mit meiner früheren Meinung auszusöhnen, ich offen gestehe, daß ich gern von ihm Gebrauch gemacht hätte. Aber es war nicht Gottes Wille. Eine Woche, nachdem ich definitiv abgesetzt worden war, lag auch der Weg, den ich einzuschlagen hatte, klar vor mir. Ich folgte der göttlichen Führung und besuchte bald regelmäßig die Predigten meines theuren Freundes, Hrn. Golding, in der Stonehouse-Capelle; seinem geistlichen Unterricht fühle ich mich auf das Höchste verpflichtet. M. S. Alexander." — Herr A. ging darauf nach Dublin, wo er seine christlich theologischen Studien vollendete, und durch den verstorbenen gelehrten Erzbischof Magee in den geistlichen Stand aufgenommen wurde.

(Berl. Spenersche Ztg.)

Frankreich.

Paris, 5. Januar. Großes Aufsehen machte hier heute der nachstehende Artikel des Moniteur parisien, eines zwar nicht offiziellen, aber doch dem Ministerium unbedingt angehörigen Journals: „Einige Blätter machen darauf aufmerksam, daß Herr v. Kisseleff, Russischer Gesandter in Frankreich, am Neujahrstage bei der Vorstellung des diplomatischen Corps nicht in den Tuilerien erschienen sei. Den Erkundigungen zufolge, die wir eingezogen haben, halten wir Nachstehendes für den wahren Hergang der Sache: Herr von Pahlen, Russischer Botschafter in Frankreich, ward im Laufe des Monats November nach St. Petersburg berufen, und der nicht bestrittene Beweggrund (**le motif non contesté**) dieser Abberufung war der, daß der Kaiser von Rußland vermeiden wollte, daß Herr von Pahlen, das älteste Mitglied des diplomatischen Corps, in dieser Eigenschaft den König am 1. Januar anzureden hätte. Am 18. Dezember, als am Geburtstage des Kaisers von Rußland, befanden sich Herr Perier und die übrigen, der Französischen Botschaft in St. Petersburg attachirten Personen unwohl und erschienen nicht im Kaiserlichen Palaste. Herr v. Kisseleff befand sich am 1. Januar ebenfalls unwohl und erschien nicht in den Tuilerien." — Man will wissen, daß die auffallende Erklärung in dem Moniteur parisien Folge eines heftigen Wortwechsels zwischen Herrn v. Kisseleff und Herrn Guizot gewesen sei. So ernst dieser Gegenstand an sich ist, so hat man doch die an die gegenseitigen Gesandschaften ertheilten Befehle, an einem bestimmten Tage unwohl zu sein, und besonders die öffentliche Bekanntmachung eines solchen Befehls, theils sehr komisch, theils nicht sehr würdig für eine so große Macht, wie Frankreich gefunden. Die Diplomaten sagen: dergleichen Dinge befehle man wohl zuweilen, aber man setze das Publikum nie von solchen Instruktionen in Kenntniß. Der erwähnte Artikel soll übrigens bei der Russischen Gesandtschaft so großes Mißvergnügen erregt haben, daß Herr v. Kisseleff sogleich einen Courier nach St. Petersburg abgesandt habe, um sich fernere Instructionen zu erbitten, und mittlerweile Herrn Guizot benachrichtigt hätte, daß er vorläufig jede diplomatische Verbindung mit der Französischen Regierung einstellen werde. Die bei der Russischen Gesandtschaft attachirten Personen sind, wie es heißt, auf den Befehl gefaßt, ihre Pässe zu verlangen. Man fragt sich übrigens, wie Herr Guizot in der Thronrede sagen konnte, daß die Regierung fortfahre, von allen Mächten die freundschaftlichsten Versicherungen zu erhalten, während er es doch einige Tage darauf für nothwendig befunden habe, eine solche Note in dem Moniteur parisien einrücken zu lassen. (St.-Z.*)

Die Instruktions-Kommission des Pairshofes kam heute im Palaste Luxembourg zusammen und beschloß, daß vier von den Verurtheilten, die nach dem Gefängnisse des Mont St. Michel abgeführt worden sind, sogleich nach Paris zurückgebracht werden sollten. Der National erhebt sich mit großem Unwillen dagegen, daß man nun bereits seit zwölf Tagen die zum Tode verurtheilten: Quenisset, Colombier und Brazier in Ungewißheit über ihr ferneres Schicksal lasse. Diese lange Folter sei weder in den Gesetzen vorgeschrieben, noch vertrage sie sich mit den Sitten des Landes.

Das „Journal des Débats" enthält folgende Lobrede auf Oesterreich: „Oesterreichs Entschluß hat in allen deutschen Staaten einen tiefen Eindruck gemacht. ... Die alte österreichische Monarchie wird den Ruhm genießen, den übrigen Mächten Europas ein glänzendes Beispiel gegeben zu haben, dem diese mit Eifer werden folgen müssen, dem nicht zu folgen ihnen unmöglich ist. Der Thron der Cäsaren, welcher vorzugsweise das alte Recht vertritt, wird das Verdienst der Initiative bei diesen neuen Schöpfungen haben, welche der richtige Instinkt der Völker als ein Symbol des Fortschrittes betrachtet. ... Vor vier Jahren hing es nur von der Deputirtenkammer ab, unserm Vaterlande die Ehre zu sichern, die jetzt in der Geschichte Oesterreich gebühren wird, die nämlich, zuerst auf dem Continent sein National-Eisenbahn-System bestimmt zu haben." rc.

*) Vergl. oben die folgende Correspondenz.

Der „Temps" enthält eine Beschreibung des Eindrucks, den das Erscheinen des Herrn v. Rothschild im Salon des Marschalls Soult mit dem Stern eines Großoffiziers der Ehrenlegion, der ihm ohne Wissen des Conseilpräsidenten ertheilt worden, hervorgebracht, wie alle Militärs darüber entrüstet wurden und der alte Marschall ihm den Rücken gedreht.

Vor einigen Tagen beging eine große Anzahl in Paris lebender Polen und polnischer Flüchtlinge die Leichenfeier der Gräfin Clementine Malachowska, die in der Kirche St. Roch mit einem fürstlichen Pomp stattfand.

Trotz des Artikels im Moniteur parisien, aus dem Mancher einen Bruch mit Rußland, aber wahrscheinlich viel zu voreilig prognostizirt, waren die Renten während der ganzen Dauer der Börse sehr lebhaft gefragt. Die bedeutendsten Häuser machten ansehnliche Ankäufe, und die 3proz. Rente schloß zu 78.65. Die Spanische aktive Schuld ist etwas zurückgegangen.

† Paris, 5. Januar. (Privatmitth.) Seit einigen Tagen erhält sich das Gerücht, daß ein wichtiger Ministerwechsel in Petersburg stattgefunden. Graf Benkendorf soll in Ungnade gefallen und dagegen Graf Pahlen, Schwager der Fürstin Liewen, in's Kabinet berufen sein. In die Stelle des Letzteren soll Graf Butenieff als bevollmächtigter Minister hierher kommen. — Es scheint nunmehr gewiß, daß General Bugeaud von dem selbst verlangten Urlaub keinen Gebrauch machen wird. Die einzige und wahre Ursache dieser Sinnesänderung des ausgezeichneten General-Gouverneurs liegt darin, daß die algierischen Kolonisten ihn, selbst auf die kürzeste Zeit, nicht wünschen außer Landes zu sehen. — Tagesgespräch bildet hier neben der Reise des Königs von Preußen nach London, die totale **discomfuture** der Fraktion Lamartine und der Archi-Liberalen-Fraktion, den berühmten Dichter auf den Präsidenten-Stuhl der Deputirtenkammer zu bringen. Zu sehr ist der praktisch-industrielle Theil der Kammer — wahrlich die $^2/_3$ aller Abgeordneten — von der Unmöglichkeit durchdrungen, des Landes Geschäfte mit einem Poeten durchzuführen. Man hört einen solchen eminenten Geist wohl gern über den Orient und dessen Regeneration, grade, weil er die Sachen aus dem poetischen Gesichtspunkte auffaßt, sprechen, aber das ist auch Alles — man läßt ihn sprechen. — So lange Schlachtvieh, Eisen- und Leinen-Garn-Importation, und Wein- und Seiden-Exportation die Hauptmomente der parlamentarischen Bestrebungen bilden, hat Herr v. Larmartine, der noch dazu dem Bourgogne angehört, keine Aussicht, das Ziel seiner Bestrebungen zu erlangen. — Die Reise des Königs von Preußen sieht man hier aus einem für das Land, welches er regiert, höchst ehrenvollen Gesichtspunkte an. Man kennt aus des Grafen Bresson und Rumigny's Nachrichten den ausgezeichneten geistreichen Herrscher ziemlich genau und weiß, daß er vor Allem sehen will — um zu urtheilen. Darum wünscht man — und ziemlich einstimmig von allen Parteien — ihn auch hier zu sehen, weil gewiß dann manche Vorurtheile, die im Norden gegen unsere Zustände noch vorwalten, fallen würden. Ein Königliches Urtheil wiegt anders als das der confidentiellsten Gesandten und Gesandtinnen. Von London aus sprechen unsere Nachrichten auch nur mit Freude, den protestantischen König zu sehen; es werden die glänzendsten Vorbereitungen getroffen, ihn würdig zu empfangen, und es ist kein Zweifel, daß Alles **à glorious style**, wie unsere überseeischen Nachbarn sich ausdrücken, zu seiner Ehre geschehen wird. — Die Heirath von Lady Sarah Vielières mit dem Fürsten Nicolas Esterhazy bildet in den höchsten Circeln der englischen Gesellschaft gegenwärtig das Hauptthema aller Unterhaltung. Das **trousseau** der Braut soll alles früher gesehene der Art übertreffen, und die Equipagen des hohen Adels haben ein Paar Tage voriger Woche **Berkeley Square** angefüllt, um die Ausstellung aller der schönen Sachen in Augenschein zu nehmen. Ein goldenes, mit Juwelen besetztes Schreibzeug von Lord Willungley d'Eresby soll alles frühere der Art Gesehene an Pracht übertreffen. Die schöne Braut, welche selbst der Neid als die schönste Engländerin gelten lassen muß — und wer weiß nicht, was dies heißt? — ist Urenkelin des reichen Banquier Child und Nichte des englischen Gesandten am preußischen Hofe. Ihre Mutter, Schwester des Grafen von Westmoreland, und Enkelin von Herrn Child, wurde von diesem zur Universalerbin eingesetzt, und ist Gemahlin des Grafen v. Jersey.

Spanien.

Madrid, 28. Dez. Herr v. Salvandy wurde in Toledo mit ungewöhnlichen Feierlichkeiten aufgenommen. Als er am 24sten Nachmittags dort eintraf, befanden sich die Behörden gerade im Theater, verließen dieses aber, sobald sie von seiner Ankunft unterrichtet wurden. Der Gefe politico, der Intendant, der Militär-Befehlshaber machten ihm in Uniform ihre Aufwartung, und der Gefe politico begleitete ihn Abends eilf Uhr in die Kathedrale, wo gerade die sogenannte Hahnenmesse (**misa del gallo**) gelesen wurde. Am folgenden Morgen lud Herr von Salvandy die Behörden zum Frühstück ein, während die Bevölkerung der Stadt sich von allen Seiten herbeidrängte, um einen Französischen Botschafter zu sehen. Hr. v. Salvandy bereut es nicht, diesen Ausflug nach Toledo gemacht zu haben, der Eifer aber, mit dem die dortigen Behörden ihm entgegen kamen, scheint keinesweges den Beifall der Regierung zu finden. — Der Regent hat keine geringe Vorstellung von der Würde des ihm übertragenen Amtes. Bei der vorgestrigen Eröffnung der Cortes ritt er nach dem Königlichen Palaste, und ließ sich eine prachtvolle, mit acht Pferden bespannte Karosse nachfahren. Jedermann glaubte, daß er in dieser seinen Sitz einnehmen würde, um hinter dem Wagen der Königin zu fahren. Allein zum Erstaunen der Menge stieg er in die Karosse der Königin und setzte sich ihr zur Seite. In den Cortes nahm er seinen Sitz auf demselben Sessel, auf den sich früherhin die Königin Christine zu setzen pflegte, und der noch mit ihrem Namenzuge und der Königskrone geziert ist. — Sollte uns übrigens die Französische Botschaft verlassen, so können wir uns mit der Hoffnung trösten, diesen Abgang demnächst durch das Eintreffen anderer Missionen ausgefüllt zu sehen. Der Regent erklärte nämlich vorgestern mehreren Personen von Bedeutung, daß vielleicht schon binnen 14 Tagen die Königin Isabella von allen Nordischen und Italienischen Mächten anerkannt sein würde. Ueber die, diese Mächte betreffende Stelle der Thronrede sagt das Eco del Comercio gestern, sie hätte füglicher wegbleiben können, und fügt hinzu: „es scheint nicht anders, als daß wir immer betteln oder wenigstens hoffen, daß uns diejenigen anerkennen, welche es 8 Jahre lang, sei es auf friedlichem, sei es auf feindlichem Wege, aufschoben..... Wir wollen nicht von Europa abgetrennt sein, aber wir müssen uns nicht darnach drängen, von den Nationen, die uns ihre Anerkennung vorenthalten, diese zu erlangen." — Der Senat ernannte gestern die Kommission, welche den Entwurf der Adresse auszuarbeiten hat; sie besteht aus den Herren Gomez, Becerra, Tarrius, Capaz, Don Ramon Calatrava (Bruder des Ex-Ministers) und Quintana. — Im Kongreß waren nur 116 Deputirte zugegen, so daß man das Büreau nur provisorisch niedersetzte. Zum (provisorischen) Präsidenten wählte die Kammer den Hrn. Acuña mit 69 Stimmen gegen 30, die Herr Lopez erhielt; zu Vice-Präsidenten die Herren Alcon, Lillo, Sagasti, Viadera; zu Secretären die Herren Caballero, Fernando Cano, Galvez Cañero und Monedero. Diese Ernennungen giebt das Eco del Comercio von heute für einen vollständigen Sieg der Gegner des Ministeriums aus. Arguelles hatte es ausgeschlagen, Präsident zu sein, weil ihm seine vormundschaftlichen Obliegenheiten zu viel zu schaffen machen. (St.-Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 6. Januar. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen und der Fürst Metternich haben das große Band und Hr. Balan, preußischer Gesandtschaftssekretär in Brüssel, das Ritterkreuz des Leopoldordens erhalten.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 22. Decbr. Während nun die Administrationen sich neu gestalten und die innern Angelegenheiten eine neue Form annehmen, gewinnen die äußern Verhältnisse, vorzüglich mit Griechenland und Syrien, eine immer düsterere Farbe, und die fremden Gesandten sind bei dieser Lage, so wie bei der gänzlichen Umgestaltung des Türkischen Kabinets und des Systems in einer nicht geringen Verlegenheit und scheinen ganz ohne Instruktionen auf diesen Fall gewesen zu sein. Trotz des fremden Einspruches und der Reklamationen dauern die Bewegungen der Armee und die Truppendurchzüge ununterbrochen fort, und Griechenland thut nichts, um das Gewitter zu beschwören, vielmehr reizt es die Türkei fortwährend. So wurde in Athen in einem Ministerrath unter dem Vorsitze des Königs beschlossen, den Beschwerden der Türkischen Unterthanen auf Hellenischem Gebiete Genüge zu leisten, und schon sollte deshalb ein königlicher Befehl erscheinen, als der König andern Sinnes wurde und diesen Entschluß vorerst seinem geheimen Rathe zur Prüfung vorlegte. Dieser weigerte sich hartnäckig, der gerechten Forderung der Türkei nachzukommen, und demnach erhielt die Verordnung nicht die königliche Sanction; König Otto soll jetzt auf das bestimmteste erklärt haben, diese Streitsache vor den gewöhnlichen Richtern des Landes ihre Erledigung finden zu lassen. Mittlerweile haben die militairischen Rüstungen der Türkei einen unangenehmen Eindruck auf den König Otto gemacht, der in Bitterkeit ausgeartet sein soll, als der König, darauf Bezug habend, vom Türkischen Kabinet Explikationen forderte, die keineswegs befriedigend und beruhigend ausgefallen sind. Verletzend erscheint es auch dem griechischen Kabinet, daß die Pforte dem neuen griechischen Konsul auf Kandia das Exequatur verweigert und auf Anfrage zur Errichtung eines neuen Konsulats für Prevesa gar nicht geantwortet hat,

Nach neueren Berichten aus Athen sollen sich alle waffenfähigen Männer nach der bedrohten Grenze begeben. (L. Allg. Ztg.)

Asien.

Wir erhalten eben durch außerordentliche Gelegenheit Blätter aus Bombay vom 1. Dezember. Die mitgebrachten Nachrichten aus China reichen bis zum 20. Oktober und sind von Wichtigkeit. Den 21. August brach die englische Expedition, 34 Segel stark, von Hong-Kong auf, und den 25sten kam dieselbe der Insel Amoy gegenüber an. Der Admiral Sir William Parker gab gleich darauf den beiden Fregatten Druide und Blonde Befehl, den Vortrab zu bilden und den Hafen zu untersuchen, so wie die ihn umgebenden Gewässer, während der andere Theil der Flotte in einer gewissen Entfernung folgte. Während dies vorging, eröffneten die chinesischen Batterien auf die zwei Fregatten, welche es nicht erwiderten, das Feuer. Die Kugeln richteten aber keinen Schaden an. Den 26. August bei Tagesanbruch wurden sämmtliche kleine Fahrzeuge in's Meer gelassen, und die beiden Oberbefehlshaber (Admiral Sir William Parker und Generalmajor Sir Hugh Gough) bestiegen das Dampfboot Phlegeton und suchten den Platz zu recognosciren. Gegen 8 Uhr, nach ihrer Rückkehr an Bord des Admiralschiffes Wellesley, stellte sich ein Mandarin als Parlamentair ein. Er gab als Vorwand seiner Seadung an, zu erfahren, weshalb so viele Fahrzeuge auf einmal gekommen wären, um Handel zu treiben, und welche Art von Waaren sie hier abholen wollten. Der englische Bevollmächtigte, Sir Henry Pottinger, schickte den Mandarin bald zurück, mit der Erklärung, daß die Anwesenheit der Flotte zu Amoy keine Handelsgeschäfte bezwecke. Um Mittag waren schon alle Verfügungen getroffen, und der Admiral gab gleich darauf Befehl, die Anker zu lichten. Die Dampfboote Sesostris und Queen stellten sich nun auf, und näherten sich einer Batterie, welche 70 Stück Geschütz stark war; sie lag rechts vom Hafen. Die Blonde, der Druide und die Modeste folgten nach und schickten sich an, die links gelegene Batterie anzugreifen, während die Division vom Centrum, aus zwei Linienschiffen, dem Wellesley und dem Blenheim, der Columbine, des Pylades und der Algerie zusammengesetzt, sich in Schlachtordnung aufstellte und zwar vor dem Eingange des Kanals. Um 2 Uhr begann die Flotte das Feuer gegen die Stadt, und gegen 4 Uhr, als das 18te und 26ste Regiment und See-Soldaten an's Land gesetzt worden, zog Sir Hugh Gough an der Spitze des 18. Regiments gegen die lange Batterie, und bemächtigte sich einer der äußersten Extremitäten. Das 26ste Regiment und die Seetruppen nahmen indeß die Batterie der Insel Koulung-su hinweg. Die Marine-Soldaten von Wellesley faßten am andern Ende der langen Batterie Posto. Die Chinesen standen nun zwischen zwei Feuern und zogen sich in größter Unordnung zurück, so daß die Engländer Herren von allen Befestigungen waren. Die Brustwehr von Amoy gehört zu den stärksten, aus ungeheuern Granitblöcken gebildet; hier hatte das Feuer der Schiffe wenig Schaden angerichtet, und wenn die Engländer dieselbe nicht erstiegen hätten, so hätten die Chinesen sich noch lange hinter ihren Mauern schützen können. Den 27sten August in der Frühe zog Sir Hugh Gough in die Stadt, welche von den Mandarinen und der Besatzung verlassen worden. Die Engländer fanden im Hafen achtzehn Dschonken und mehrere Kanonier-Schaluppen. Die in den Staatskassen vorgefundenen Summen erhoben sich auf ungefähr 1000 Lstr., und die Beute war ebenfalls von geringem Werthe, weil die Einwohner den 26sten in der Frühe Zeit hatten, ihre Habe zu retten. Der Generalmajor wollte die Expedition nicht schwächen, und ließ daher am Platze keine Besatzung, sondetn bloß auf der Insel Koulung-su, welche die Stadt beherrscht und zu deren Vertheidigung ein halbes Bataillon genügte. Den 30. August Abends wurden sämmtliche Truppen wieder eingeschifft, mit Ausnahme von 500 Mann vom 18ten und 26. Regimente und einiger Artillerie, welche auf der Insel Koulung-su mit den Schiffen Druide, Pylades und Algerie zurückblieben. Den 5. September ging die See-Expedition wieder unter Seegel, und den 11ten begegnete man ihr 27° nördlich in der Richtung von Ningpo und Tschusan. Die chinesischen Behörden hatten den Waffenstillstand verletzt, der mit den Behörden von Canton abgeschlossen worden, indem sie mehrere Batterien hergestellt und die Schifffahrt des Tigris vermittelst Klötzen und Steinen zu verhindern suchten. Kapitain Nias vom Schiffe Herald ging stromaufwärts und zerstörte das Fort Wangtong. Dieser Offizier verkündete eine Proklamation, in welcher den Chinesen zu wissen gethan wurde, daß jede neue Verletzung des Waffenstillstandes sofort durch Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bestraft werden würde. — In der Gegend von Canton ist bis zum 9. Oktober nichts Neues mehr vorgefallen. Der Handel wurde wie gewöhnlich betrieben. Die Chinesen ließen die Engländer ungestört die Ladungen einnehmen; allein zu Macao hieß es, daß dieser Stand der Dinge nicht lange dauern würde.

Amerika.

Nachrichten in der Londoner Morning-Chronicle zufolge, war Carthagena bis Ende Oktober noch blokirt. Nachrichten von der Insel Dominica erwähnen, daß dort häufige und bedeutende Erdstöße statefinden. Die Mexicaner hatten wieder eine kleine Stadt in Texas an der Grenze geplündert und 6 Mann als Gefangene abgeführt, von welchen sie einen aufgehängt hatten, weil er zwei Mexicaner getödtet. — Aus Rio de Janeiro wird unterm 27. Oktober gemeldet, daß die französische Brigg „Marabout“ von einem brittischen Kreuzer, wegen Verdachts, Sklavenhandel getrieben zu haben, aufgebracht worden sei. Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 29. Oktober zufolge, ward Admiral King täglich in Montevideo erwartet, um, wie man glaubte, dort an Unterhandlungen Theil zu nehmen, die im Gange sein sollen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 12. Jan. Der Erbgerichts- und Polizei-Scholz Schiedsmann Schaar in Prieborn, Kreis Strehlen, hat das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

Breslau, 12. Januar. In Nummer 104 des „Piloten“ (Jahrg. 1841) hat Theodor Mundt mit Hilfe des durch seinen „Tyll Eulenspiegel“ bekannten Radewell einen plötzlichen Ausfall gegen die jüngern Anhänger des Hegelianismus, namentlich aber gegen die Herausgeber der Deutschen Jahrbücher, gerichtet. Geschähe dies nicht gerade zur Zeit der neuen Abonnements, so dürften dergleichen Invectiven, von denen namentlich Mundts Aufsatz strotzt, leicht unberücksichtigt bleiben. Man weiß, daß der Verfasser der „Madonna“ bei der Poesie und Philosophie zugleich Gevatter stehen will, aber bis jetzt noch keinem Kinde von beiden seinen Namen hat geben können. Es steht Th. Mundt wahrlich sehr schön, gerade in jetziger Zeit gegen die „Deutschen Jahrbücher“ loszuziehen und sie beim literarischen Pöbel etwa verdächtigen zu wollen, obwohl ihm, so wie jedem mit den gegenwärtigen Literaturverhältnissen Vertrauten, hinlänglich bekannt sein muß, daß die Deutschen Jahrbücher, abgesehen von ihren entschiedenen Mängeln, zehnmal mehr für den Aufschwung einer offenen und unerschrockenen Journalistik gethan haben, als sein „Pilot“ und „Freihafen“, in denen vor lauter juste milieu keine Rettung ist, zusammengenommen. Es fehlt gerade noch, daß Theodor Mundt gegen die Hegelsche Richtung der Philosophie mit Bücklingen und Kratzfüßen auf Schellings „positive Philosophie“ hinzeigt, obwohl er von ihr gerade so viel weiß, wie jeder Andere. Aber ein Zeichen ist es für Mundts Verhältniß zur Literatur und Oeffentlichkeit! — Die isolirte Stellung dieses Schriftstellers ist eine höchst natürliche Folge des Mißtrauens, welches man von jeher in seine Gesinnung gesetzt hat; und darum wird er auch immer nur von einigen Liebhabern, die eine gewisse Manier grübelnder Gelehrsamkeit blendet, goutirt werden. Man zeige uns ein einziges Werk, ja nur einen einzigen Ausspruch, welcher die Nation wirklich bewegt und ihn auf die Höhe gehoben hätte, von welcher herab er mit solchem mahnenden und rathenden Kopfschütteln auf die übrigen Journale herabblicken dürfte! tz.

Schach-Partie B.
zwischen Hamburg und Breslau.

	Breslau: Weiß.	Hamburg: Schwarz.
21.	A 4 — D 1.	E 7 — G 6.
22.	D 5 — C 6.	B 7 — C 8.
23.	D 3 — C 4.	G 6 — E 5.
24.	C 4 — D 5.	C 7 — B 6.
25.	B 2 — B 4.	A 8 — C 7.
26.	B 4 — B 5.	C 7 — D 5.
27.	E 4 — D 5.	H 8 — H 7.
28.	B 1 — A 3.	F 8 — E 7.
29.	D 1 — B 3.	E 7 — D 8.
30.	A 3 — C 4.	E 5 — C 4.

Mannigfaltiges.

— Aus Berlin meldet man: „Im Gespräch mit einem mit dem Aufbäumen des Kattuns beschäftigten Mitarbeiter begriffen, hatte am 7. d. M. ein Arbeitsmann in einer Kattunfabrik in der Köpnickerstraße, seine rechte Hand unter die sogenannte Kurbel einer durch Dampfkraft getriebene Maschine gelegt. Der andere Arbeiter ließ darauf, nachdem er den Kattun geglättet, die Maschine gleich wieder angehen — ohne die Hand gewahr zu werden und wurden dem Ersteren durch die nun wieder in Umschwung gesetzte eiserne Kurbel zwei Finger der rechten Hand zerschmettert.

— In Bremen ist am 31. Dezember die neue steinerne Brücke über die Weser, deren Bau vor drei Jahren begonnen wurde, feierlich eingeweiht worden.

— Aus den Pariser Pressen sind während des verflossenen Jahres 6300 Schriften in verschiedenen todten und lebenden Sprachen, 1163 Kupferstiche und Lithographien, 145 Plane und Karten, 428 Musikalien, zusammen 8036 Werke hervorgegangen.

— Es ist merkwürdig, wie die Schatzgräbereien im nahen St. Gezeliniwalde (bei Oppladen) zunehmen; in den verwichenen Nächten wurden wieder alle Missionskreuze so untergraben, daß es zu verwundern ist, wie nicht einer der Gewinnsüchtigen durch das Zusammenstürzen eines oder des andern erschlagen wurde.

— Man schreibt aus Brüssel: „Der Neffe des Erzbischofs von Ghent hat bei einem Hofball die Schwägerin eines unserer Minister, ein schönes und reiches Mädchen, entführt und ist mit derselben glücklich nach nach London entkommen, wo bereits die Vermählung Statt gefunden hat. Morgen werden beide wieder hier eintreffen und ihre Gratulationsbesuche empfangen. Die Entführung war außerordentlich geschickt eingeleitet worden, denn als man den Entflohenen nachsetzen wollte, fand sich, daß zu gleicher Zeit nach vier Richtungen Wagen mit jungen Pärchen abgefahren waren, so daß man nicht wußte, wohin man sich wenden sollte.“

— In Neylens, bei Lierre (Belgien) wurde am letzten Sonntage Vormittags der 80jährige Ortsgeistliche von einem Raubmörder in seiner Wohnung überfallen und mit einem Handbeil und einem Messer lebensgefährlich verwundet. Seine Wirthschafterin, eine ebenfalls sehr bejahrte Person, welche auf den Lärm herbeieilte, erhielt einen Messerstich in den Leib, der wahrscheinlich ihren Tod zur Folge haben wird. Erst als die Schwester der Letzteren ebenfalls dazukam, ergriff der Mörder die Flucht, wurde aber eingeholt und, nach verzweifelter Gegenwehr, bei welcher er einige Wunden erhielt, verhaftet. Der Thäter scheint ein alter Sträfling zu sein. Ehe er zu der Mordwaffe griff, hatte er von gem Geistlichen sein Geld verlangt, und als dieser zöderte, das Beil ergriffen, welches er unter dem Rocke verborgen, mitgebracht hatte.

— Im Stuhmer Walde lauerten vor Kurzem zwei Observaten (zu deutsch: ausgelernte Spitzbuben) einem Steuerbeamten auf, von dem sie gehört hatten, daß er auf einer entfernten Station Geld erhoben, und damit beladen, zurückkehren würde. Er kommt sorglos angeritten, als ihm jene Beiden plötzlich in die Zügel fallen und das Geld abfordern; er läßt sich in Unterhandlung ein und langt endlich, sich zum Schein fügend, in die Brusttasche, um das Geld herauszuholen, hält ihnen aber statt dessen plötzlich ein doppelläufiges Terzerol entgegen, dessen Hähne er in aller Ruhe spannt, und die Frage stellt, ob sie das Geld noch verlangen; sie hielten dies indeß nicht mehr für gerathen, sondern nahmen, als ein paar echte Strauchdiebe, Reißaus. Sie sollen bereits den Behörden übergeben sein.

— Ein Jude in Dover schrieb neulich an den Herzog von Wellington, dieser möge ihm doch 14 Sch. bezahlen, die der Marquis von Douro (des Herzogs Sohn) ihm schuldig sei. Der Herzog schrieb auf die Rückseite: „Feldmarschall Herzog von Wellington ist nicht der Marquis von Douro; auch treibt er nicht Ihre Schulden ein.“ Der spekulative Jude hat so ein Autograph bekommen, für welches man ihm bereits über 14 Sch. geboten.

Berichtigung. In einer Privatmittheilung aus Berlin, vom 3. December v. J., (Breslauer Zeitung Nr. 285, vom 6. Dez. v. J.) ist fälschlich Danzig als der Geburtsort des Geschichtsmalers Ludwig Rosenfelder, gegenwärtig in Berlin, angegeben worden; derselbe ist unser Landsmann und aus Breslau gebürtig.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Beilage zu № 10 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 13. Januar 1842.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, zum drittenmal: **„Der Zauberkessel“**, oder: **„Arlequin im Schutz des Feenreiches.“** Große Zauber-Pantomime in zwei Aufzügen, nach Weidners Ballet: „Der Zauberkessel“, bearbeitet und in Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Helmke. Musik vom Kapellmeister C. G. Kupsch. Vorher: **„Die Liebe im Eckhause.“** Lustspiel in 2 Akten von Al. Cosmar.

Freitag: Großes Konzert unter Mitwirkung des Herrn H. W. Ernst. — Vorher: **„Der Wirrwarr.“** Lustspiel in 5 Akten von Kotzebue.

Sonnabend: **Redoute.**

Redouten-Ordnung.

1) Damen und Herren erscheinen im Charakter-Kostüme, Chauve-Souris oder Dominos, bunt oder schwarz, mit ganzer oder halber Larve; die Damen auch im Ball-Anzuge mit Larven. — Ein Demasquiren im Saale und den beiden Rang-Logen findet erst nach dem Cotillon statt; vorher kann dasselbe nur im Foyer und in den Restaurations- und Kanditorei-Lokalen erfolgen.

2) Der Saal wird um 8 Uhr geöffnet; zu gleicher Zeit beginnt die Musik von der Kapelle des Herrn Bialecki und dem Trompeter-Corps des hochlöblichen ersten Kürassier-Regiments. Um 9 Uhr wird der Ball mit der Polonaise eröffnet.

3) Die Tanz-Ordnung wird im Saale ausgehängt sein und von dem Balletmeister Hrn. Helmke und dem Solotänzer Hrn. Müller geleitet.

4) Der Eingang für die Masken ist durch die Thüren des Hauptportals. Der Eingang zur Gallerie ist der gewöhnliche. — Contre-Marquen werden nicht ausgegeben.

5) Billets in den Saal à 2 Rthlr., mit denen das Recht des Zutritts zu allen Logenräumen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Bureau und an der Abendkasse zu haben. — Billets à 1 Rthlr. zur Gallerie für unmaskirte Gäste werden nur Abends an der Kasse verkauft.

6) Ende der Redoute um 3 Uhr.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Bertha mit Herrn David Heilborn aus Rybnik, zeige ich hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an.

Guttentag, den 12. Januar 1842.

Jacob Epstein.

Todes-Anzeige.

Den am 11. d. Monats Abends um 10 Uhr, im 66sten Jahre, nach langen Leiden erfolgten Tod unsers theuren Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters, des Stadt- und Universitäts-Buchdrucker u. Buchhändler Herrn Carl Zäschmar, zeigen, um stille Theilnahme bittend, entfernten Verwandten und Freunden tiefbetrübt an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 12. Januar 1842.

Heute Donnerstag den 13. Januar sechste musikalische Versammlung des Künstlervereins. Das gestern angezeigte Programm erleidet nur in Beziehung auf die Concert-Piece eine Abänderung, **indem Herr Ernst aus besonderer Gefälligkeit einige Stücke vorzutragen die Güte haben wird.** Eintritts - Karten für **diesen** Abend sind à 20 Sgr. in den sämmtlichen hiesigen Musikalienhandlungen zu haben. Die hochgeehrten Abonnenten wollen die **Karte Nr. 6** am Eingange geneigtest abgeben.

Der Unterzeichnete hält es für seine Pflicht, Allen Denen, welche durch ihr Herbeieilen und ihre thätigen Hilfeleistungen bei dem am 30. v. M. ihn betroffenen Brande unterstützten, namentlich aber seinem werthen Nachbar, dem Königl. Lieutenant und Rittergutsbesitzer Herrn von Randow auf Pangau, der durch umsichtige Leitung und Anordnung größeren Schaden abwendete, hierdurch seinen Dank abzustatten.

F. Fiebig,
auf Ober- und Nieder-Eisdorf.

3 offene Stellen für Apothekergehülfen zum Termin Ostern weiset nach das Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Von jetzt ab wohne ich in meinem Hause, Nikolaistraße Nr. 75.

Breslau, im Januar 1842.

J. G. Müller,
Wollmäkler und Commissionär.

100 Rtlr. Belohnung.

In der Nacht vom 30. November zum 1. December v. J. sind mir aus meiner Wohnung am Zollthor, mittelst gewaltsamen Einbruchs, nachbenannte Gegenstände entwendet worden:

1) 414 Rtlr. Kassen-Anweisungen, 1 à 100 Rtlr., 3 à 50 Rtlr., 13 à 5 Rtlr., 99 à 1 Rtlr.
2) 222 Rtlr. Pr. Cour., 150 Rtlr. in $\frac{1}{6}$, 20 Rtlr. in $\frac{1}{3}$, 52 Rtlr. in $\frac{1}{1}$.
3) Eine goldene Erbsenkette, mit einem Schloß mit 7 Diamanten.
4) Zwei Diamantringe, einer oval, einer spitzig; beide mit vielen Diamanten.
5) Ein Paar goldene Ohrbommeln.
6) Ein Paar silberne Leuchter ohne Tillen, circa 60 Loth an Gewicht.
7) Eine silberne, vergoldete Zuckerschale mit 2 Ohren.
8) Zwei angeöhrte Schaustücke.
9) Drei silberne Eßlöffel, zwei davon gezeichnet v. P.
10) Eine Wiener silberne Tabaks-Dose, ein halber Mond auf beiden Seiten.
11) Zwei silberne vergoldete Gewürzlöffel.
12) Zwanzig Stück ungeschlichtete sämischgare Schaffelle.
13) Eine grüne wollene Tischdecke.
14) Zwei kleine Kaffee-Servietten, gez. J. F.

Demjenigen, welcher mir zur Wiedererlangung des gestohlenen Gutes, und wenn es die Hälfte nur wäre, behülflich ist, sichere ich eine Belohnung von 100 Rthl., bei möglichster Verschweigung seines Namens, zu.

Neisse, den 12. Januar 1842.

Moriz Fränkel, Lederhändler.

Güter-Verkauf.

Die im Bomster Kreise, Posener Regierungsbezirk, eine Meile von Wollstein, zwei Meilen von Karge, drei Meilen von der Oder, anderthalb Meilen von den flößbaren, mit der Oder in Verbindung stehenden Obra-Kanälen belegenen adeligen Rittergutsherrschaft Jablonastara oder Wioska genannt, nebst Zubehörungen, wird auf den Antrag der v. Mieleckischen Erben, als Eigenthümer derselben Behufs der Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft und es steht der Bietungstermin auf den 7. Juni c. früh um 10 Uhr in dem Instructionszimmer des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Posen an. Das Gut hat an Ackerland 1573 Morgen, an Wiesen 336 Morgen, an raumer Hutung 266 Morgen, an Forsten 5883 Morgen, an baaren Gefällen 2368 Rtlr. — Die Taxe beträgt wenn der nachhaltige Ertrag dem sehr gut bestandenen Forst zu Grunde gelegt wird, 165,061 Rtlr. und wenn bloß der, in den letzten Jahren, wo der Forst sehr geschont wurde, wirklich stattgefundene Ertrag zum Grunde gelegt wird, 141,318 Rtlr.

Die v. Mieleckischen Erben.

Zu der vakanten Schullehrerstelle in Gräbschen bei Breslau können sich anstellungsfähige Lehrer bei dem Unterzeichneten (Gartenstraße Nr. 23) mit Beibringung ihrer Zeugnisse bis zum 24. d. M. melden.

Breslau, den 12. Januar 1842.

J. Laffert, Ecclesiast.

Offener Gärtnerposten.

Ein mit guten Attesten versehener Ziergärtner, welcher die Bedienung versteht, wo möglich auch schießen kann, findet eine baldige Anstellung in der Nähe von Breslau. Wo? ist im Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauerstraße 84, zu erfragen.

Ein Essigfabrikant,

welcher gute Zeugnisse über seine Fähigkeiten besitzt, kann eine sofortige Anstellung in einer Kreisstadt Niederschlesiens erhalten durch das Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauer Straße Nr. 84.

Fund. Ein **Armband**, gezeichnet A. G., ist gefunden worden, und abzuholen am Neumarkt Nr. 9.

Zwei Handlungs-Commis,

christlicher Religion, werden für ein Schnitt-Waaren- und Tuch-Geschäft gesucht. Das Nähere in der merkantilischen Versorgungs-Anstalt von

Eduard Röhlicke, Ring Nr. 18.

Zum Verkauf ist ein **leichter Schlitten** Altbüsserstraße Nr. 54.

Wohnungs-Vermiethung.

Schweidnitzer Thor, äußere Promenade am Stadtgraben Nr. 17, ist die Parterrewohnung und erste Etage, à 6 Zimmer, Entree, Küche, Keller. und Bodengelaß, gemeinschaftliches Waschhaus, Trocken-Boden, Stallung und Wagen-Remise, im Ganzen oder auch getheilt zu Ostern d. J. zu vermiethen und das Nähere daselbst zwei Stiegen beim Eigenthümer zu erfahren.

Edictal-Citation.

Bei dem unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gericht sollen nachstehend benannte Personen, über deren Leben und Aufenthalt die Nachrichten fehlen, gerichtlich für todt erklärt werden, als:

1) der Zimmermann Johann Anton Franz Welzel, geboren den 22. Mai 1786 zu Fischerau bei Gabersdorf, welcher sich im Jahre 1818 von da entfernt hat, ohne über seinen Aufenthaltsort Nachricht zu ertheilen;
2) der Müllergeselle Joseph Schmidt, geboren den 26. Februar 1788 zu Niederhannsdorf, welcher seit etwa 30 Jahren nach Sachsen gewandert ist und seit dem nichts mehr hat von sich hören lassen;
3) der Franz Stumpf, geboren den 4. Dezember 1786 zu Kaiserswalde, welcher sich im Jahre 1806 von Stuhlseifen entfernt, ohne über seinen jetzigen Aufenthaltsort Nachricht zu ertheilen;
4) der George Friedrich Paul, alias Klinkert, geboren den 22. April 1777 in Bohrau, entfernte sich im Jahre 1791, und hat von Berlin aus im Jahre 1792 die letzten Nachrichten gegeben;
5) der Johann Gottlieb Buchwald, geb. den 12. October 1788 zu Nieder-Hertwigswalde bei Jauer, ist, wie sein Bruder:
6) der Johann Gottfried Buchwald, geb. den 16. Januar 1794 zu Nieder-Hertwigswalde, seit dem Jahre 1813, zu welcher Zeit sie sich von Freiburg in Schlesien entfernten, verschollen;
7) der Bernhard Hilgner, geboren den 2. August 1787 zu Frankenthal bei Neumarkt, hat sich seit dem Jahre 1813 dem Vermuthen nach in Böhmen niedergelassen;
8) der Trompeter Franz Ant. Ignatz Scheer, geboren den 17. Mai 1793 zu Weiskirschdorf bei Neumarkt, hat sich seit 1815 entfernt und nach England begeben;
9) die verehlicht gewesene Quartier-Meister Theresia König, geb. Scheidt, geb. den 3. Mai 1768 zu Wittgendorf bei Landeshut, von welcher seit dem Jahre 1806 keine weiteren Nachrichten eingegangen sind;
10) Der Schuhmachergeselle Joseph Heinrich Benjamin Urbasch, geboren den 14. August 1798 zu Michelau, entfernte sich im Jahre 1815, seit welcher Zeit keine Nachrichten mehr von ihm eingegangen sind;
11) der Johann Gottlob Hartmann Bernhard, geb. d. 12. Mai 1777 in Strachau, lebte zuletzt in Berlin, von wo seit 30 Jahren die letzten Nachrichten über ihn eingegangen sind;
12 die unverehlichte Anna Gallas, Tochter der bereits verstorbenen unverehlichten Gallas zu Bralin bei Wartenberg, ihr Geburtsort ist unbekannt, und seit 15 Jahren auch ihr Aufenthaltsort;
13) der Christian Leopold Hoffmann, geb. den 15. November 1786 zu Gramschütz bei Namslau, hat sich seit 1806 von Reichen entfernt, und sind seither keine Nachrichten mehr von ihm eingegangen;
14) der Johann Carl Gottlieb Schwarzer, unehelicher Sohn der Johanna Eleonore Breuer, später verehelicht gewesenen Freigärtner Zacher zu Siegroth, geboren am 7. April 1794 zu Neudacke, wurde in seinem 17ten Jahre zum Militär ausgehoben, machte die Feldzüge von 1813 bis 15 mit, und hat seit dieser Zeit keine Nachricht mehr von sich gegeben.

Alle diese Personen werden demnächst hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 21. Mai 1842 Vormittags 11 Uhr

vor dem Deputirten, Herrn Oberlandesgerichts-Referendarius Kusche, in dem hiesigen Oberlandesgerichts-Hause angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und die weitern Anweisungen zu erwarten, widrigenfalls gegen diejenigen Verschollenen, welche weder erscheinen, noch sich schriftlich melden, auf Todeserklärung erkannt, demnächst aber ihr Vermögen den alsdann bekannten Erben, oder in Ermangelung solcher, der dazu berechtigten öffentlichen Behörde zugesprochen und zur freien Verfügung darüber verabfolgt werden wird.

Zugleich werden die etwa unbekannten Erben und Erbnehmer der vorgedachten Personen hiermit aufgefordert, spätestens in dem vorgedachten Termine zu erscheinen und ihre Erbrechte nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Erbrechten werden präkludirt werden und der betreffende Nachlaß den sich legitimirenden Erben zur freien Disposition verabfolgt werden wird.

Die nach erfolgter Präklusion sich etwa noch meldenden näheren oder gleich nahen Erben aber werden alsdann alle Handlungen und Dispositionen der Besitzer des Nachlasses über denselben anzuerkennen schuldig, auch von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt sein, sondern sich lediglich mit demjenigen begnügen müssen, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden sein wird.

Breslau, den 15. Juni 1841.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.

Oeffentlicher Aufruf.

Durch einen von dem kaiserl. königl. österreichischen Major u. Kammerh., Reichsgrafen Aloys v. Auersperg, als Besitzer des Fideikommisses der im Falkenberger Kreise belegenen Herrschaft Schnellendorf und der im Breslauer Kreise belegenen Herrschaft Wangern, und denen zum Fidei-Commiß berechtigten legitimirten Anwärtern errichteten Familienschluß, d. d. Wurting den 1. Dezember 1837, welcher durch die Verhandlung d. d. Breslau den 3. Juni 1840 gerichtlich genehmigt worden ist, wird die Allodifikation dieses Fideikommisses bezweckt.

In Gemäßheit des § 9 des Gesetzes vom 15. Februar 1840 werden daher alle unbekannten Fideikommiß-Anwärter jener beiden Güter hierdurch aufgefordert, ihre Erklärung über den Familienschluß vor oder spätestens in dem dazu bei uns auf

den 31. März k. J. Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Assessor v. Uechtritz im Instruktionszimmer Nr. 1 anberaumten Termine abzugeben, und sich als Anwärter möglichst sofort zu legitimiren, widrigenfalls sie mit ihrem Widerspruchsrechte werden präkludirt werden.

Breslau, den 11. Aug. 1841.

Königl. Oberlandes-Gericht.

Oeffentliche Vorladung.

Die unbekannten Erben nachstehend genannter Verstorbenen:

1) des am 20. Mai 1811 in Scheidelwitzer Forst verunglückten Kanoniers von der 12ten Fuß-Compagnie der 6ten Artillerie-Brigade Tobias Mannig;
2) der am 20. Juni 1839 hierselbst verstorbenen Schuhmacher Wittwe Eiser, Maria Christiane Dorothea, geborne Volkmann:
3) der am 11. Febr. 1838 hierselbst verstorbenen unverehelichten Johanne Eleonore Neumann;
4) der am 18. Oktober 1839 verstorbenen Louise verwittw. Kassendiener Scholz, geb. Rohgurz;
5) des am 13. Dezember 1839 hier verstorbenen Stadt-Gerichts-Boten Franz Meitner;
6) der am 19. August 1839 hier verstorbenen unverehel. Mathilde Stache;
7) der am 10. März 1837 hier verstorbenen verwittweten Venditor Resen, Friederike, geb. Geisler;
8) des am 16. Juli 1838 zu Trachenberg verstorbenen Handlungs-Dieners Jakob Friedrich Helbing;
9) der am 8. Oktbr. 1829 verstorbenen Johanne Dorothea verehelicht gewesenen Kutscher Greulich auch Scholz genannt, geb. Hiltmann;
10) der am 4. Oktober 1840 hier verstorbenen Charlotte geschiedenen Kutscher Hein, geb. Kudemann;
11) der am 6. Februar 1841 hierselbst verstorbenen verwittweten Schneider Zabel, Louise, geb. Scholz;
12) der am 10. Dezember 1840 hier im Elisabethiner-Kloster verstorbenen Legat-Genossin Theophina Wittig;
13) der am 30. September 1839 hier verstorbenen Caroline verwittw. Kretschmer Günther, geb. Künstler;
14) des am 10. Dezember 1840 hier verstorbenen Schriftsetzers Robert Schmidt

werden hiermit aufgefordert, vor oder spätestens in dem

auf den 19. Mai 1842 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Muzel in unserem Parteien-Zimmer Nr. 1 anberaumten Termine ihre Erbansprüche anzumelden, und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls der Nachlaß der vorgenannten Erblasser als herrenloses Gut der hiesigen Kämmerei oder dem Königlichen Fiskus ausgeantwortet werden wird.

Breslau, den 22. Juni 1841.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Proclama.

Das im Fürstenthum Oels und dessen Oels-Trebnitzer Kreise gelegene, landschaftlich auf 56,883 Rthl. 13 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte freie Allodial-Rittergut Schön-Ellguth soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino

den 13. Juni 1842

Vormittags um 10 Uhr in dem Zimmer des Fürstenthums-Gerichts an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Fürstenthums-Gerichts nachgesehen werden.

Oels, den 5. November 1841.

Königl. Braunschweig Oelsches Fürstenthums Gericht. I. Abtheilung.

Brauerei-Verpachtung.

Die hier neu eingerichtete Stadtbrauerei soll von Johanni 1842 ab, auf drei nacheinander folgende Jahre, meistbietend verpachtet werden; hiezu haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin, auf Freitags den 18. Februar k. J. Vormittags um 10 Uhr im Magistrats-Bureau anberaumt, in welchem auch die Verpachtungs-Bedingungen, während der Dienststunden, zu jeder Zeit eingesehen werden können.

Zu dieser sehr vortheilhaft belegenen Brauerei gehören: ein Brau- und Malzhaus mit englischer Darre, Gähr- und drei andern sehr geräumigen Kellern, drei Zimmer zum Schank-Betriebe, ein Saal mit zwei Seitenzimmern, und zwei Zimmer, eine Küchenstube nebst Gemüsekammer und Holzgelaß, zur Wohnung für den Pächter.

Kautionsfähige Pachtliebhaber (nur Brauer von Profession werden zugelassen) laden wir zu diesem Termin unter dem Bemerken hiermit ein: daß die Wahl des Pächters unter den drei Meist- und Bestbietenden der Stadtverordneten Versammlung vorbehalten bleibt.

Bojanowo, den 14. Dezbr. 1841.

Der Magistrat.

Ediktal-Citation.

Am 19. Dezember 1840 sind hier Zweihundert Thaler in Kassen-Anweisungen gefunden worden. Der Verlierer, der vermuthlich ein Fremder war, wird aufgefordert, sich, bei Verlust seines Rechtes, im Termine den 14ten Mai 1842, Vormittags um 11 Uhr, an Land- und Stadtgerichtsstelle zu melden, und sein Eigenthum an den gefundenen 200 Rthlr. nachzuweisen.

Görlitz, am 28. September 1841.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten freistandesherrlichen Beuthener Stadtgerichts wird der am 26. Oktober 1778 allhier geborene Johann Ochmann, welcher im Jahre 1825 als Collegien-Protokollist zu Grodno in Polen angestellt gewesen, seit dem aber mehrerer Aufforderungen ungeachtet von seinem Leben und Aufenthalt keine weitere Nachricht gegeben, auf den Antrag seiner Geschwister hierdurch dergestalt öffentlich vorgeladen, daß sich derselbe oder seine unbekannten Erben und Erbnehmer binnen 9 Monaten und spätestens in dem auf den

29. September 1842, Vorm. 9 Uhr,

anberaumten Prädujudicial-Termine schriftlich oder persönlich, oder durch einen mit hinreichender Vollmacht versehenen Notarius bei unterzeichnetem Stadtgerichte zu melden und weitere Ueberweisung zu erwarten, im Falle seines gänzlichen Ausbleibens aber zu gewärtigen hat, daß auf Antrag der Extrahenten mit Instruktion der Sache weiter verfahren, auch nach Befinden auf seine Todeserklärung und was dem anhängig nach Vorschrift der Gesetze erkannt und sein in 192 Rthlr. 26 Sgr. 5 Pf. bestehendes, in unserem Judicial-Deposito befindliches Vermögen seinen sich legitimirenden nächsten Erben, oder wer sonst rechtliche Ansprüche an selbiges haben sollte, zugesprochen und ausgeantwortet werden wird.

Beuthen, den 21. Oktober 1841.

Das freistandesherrliche Beuthner Stadtgericht.

Luchs.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 19. Dezember 1840 hierselbst verstorbenen Charlotte verwittweten Rittmeister von Hoverbeck, geb. Gräfin von Posadowsky, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 u. folg. Titel 17 Allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 29. November 1841.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Abtheilung für Nachlaßsachen.

Graf v. Rittberg.

Bau-Verdingung.

Zum Bau des evangel. Schullehrer-Seminar-Gebäudes findet die Verdingung der Mauerarbeiten an den Mindestfordernden, den 20ten, die der Zimmerarbeiten den 22ten d. Monats von 3 bis 6 Uhr Nachmittag statt. Kautionsfähige Gewerks-Meister wollen zur Abgabe ihrer Gebote, im Conferenz-Zimmer der Königl. Regierung sich einfinden. Die nähern Bedingungen liegen vom 17. d. M. ab bei dem Unterzeichneten, Tauenzienstraße Nr. 6, zur Einsicht bereit.

Breslau, den 10. Januar 1842.

Spalding, Kgl. Bau-Inspektor.

Auktion.

Am 14. d. Mts. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen im Auktionsgelaß Breitestraße Nr. 42

6 Gebett Betten, mehrere Pelzkleider, 2 gute Sophas mit Stühlen, andere gute Meubles, mehrere Maskenanzüge und Kleidungsstücke, einiges Silberzeug, ein ungarischer Sattel, mehreres Riemzeug, verschiedene plattirte Sachen und eine Partie Goldleisten

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. Januar 1842.

Mannig, Aukt.-Commiss.

Anzeige.

Zu Ende dieses Monats werden wiederum eine Partie Merino-Widder aus den Gräflich Larisch von Mönnichschen Heerden bei mir eintreffen. Vorläufig bemerke ich nur, daß dieselben von höhern Klassen sein werden, wie die im vorigen Jahre. Der Verkauf wird mit dem 1. Februar beginnen.

Münsterberg, den 12. Januar 1842.

J. G. Elsner.

Wohnungs-Vermiethung.

Neuewelt-Gasse Nr. 42, dicht an der Nikolaistraße, ist in der ersten Etage zu Ostern c. eine Wohnung von 3 Stuben, eine große Küche, ein Kabinet nebst Zubehör zu vermiethen. Das Nähere daselbst in der Glashandlung zu erfragen.

Holz-Ausverkauf.

Wegen beabsichtigter Räumung bedeutender Vorräthe wird von heute ab **zu herabgesetzten Preisen** starkes birkenes und erlenes Schiffsreisig im Holzhofe zum Kronprinz, vor dem Nikolaithor, verkauft.

Rein raffinirt Rüböl und Rapskuchen

sind sowohl in unserer Fabrik in Lissa, sowie bei uns in Breslau zu haben.

Julius Jäger u Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 4.

Masken-Anzeige.

Zu der auf den 15. d. angekündigten Theater-Redoute werde ich, zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums, in dem Hause Nr 29, Schweidnitzer Straße, in der Nähe des Theaters, eine Garderobe aufstellen, welche Abends 7 Uhr geöffnet wird.

F. Sachs, Ring, 7 Kurfürsten.

Larven

aus Seide, Wachs, Draht u. s. w. empfiehlt in größter Auswahl zum eigenen Gebrauch, wie auch Wiederverkäufern zu Fabrikpreisen, die Galanterie- und Kinderspielwaaren-Handlung **Samuel Liebrecht**, Ohlauer Straße Nr. 83, dem blauen Hirsch gegenüber.

Larven

empfiehlt in der **größten Auswahl** zum Wiederverkauf als einzeln zu den **billigsten** Preisen:

S. G. Schwartz,
Ohlauer Straße Nr. 21.

Ein Schlitten

zu 4 Personen steht zum Verkauf Ring Nr. 48, und daselbst beim Haushälter das Nähere zu erfahren.

Ein Rthlr.

dem Finder eines blau seidenen Schnupftuches, gezeichnet R. K. Nr. 5, bei dessen Zurückgabe Ohlauer Straße Nr. 15, 1. Stock.

Patent-Schrot

in allen Nummern, und Zündhütchen in allen gangbaren Sorten empfehlen zu billigen Preisen:

E. F. Ohle's Erben,
Hinterhäuser Nr. 17, am Roßmarkt.

Ohlauerstraße Nr. 49

werden **Flügelinstrumente** gestimmt.

Alt Blei und Zinn

kaufen wir in jeder Form und zahlen dafür die höchsten Preise.

E. F. Ohle's Erben,
Hinterhäuser Nr. 17, nahe am Roßmarkt.

Bei Gelegenheit der Karnevals empfehle ich

Sammet-Manchester

zu **Masken-Anzügen** in schönen Lichtfarben zu billigen Preisen:

Louis Zülzer,
in der Korn-Ecke.

Zurückgesetzte sehr billige **Seidenzeuge zu Domino's** offerirt:

Salom. Prager jun.,

Ring Nr. 49.

Eine vortheilhaft gelegene Bäckerei ist zu Ostern d. J. zu vermiethen. Näheres Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 2.

Ein Schlitten

und ein Schlittenkasten nebst Geläute stehen Ursulinerstraße Nr. 6 zu verkaufen.

Ein schöner neuer viersitziger Schlitten steht Tauenzien-Straße Nr. 5 zum Verkauf.

Eine meublirte Stube für einen auch zwei Herren, ist bald zu beziehen und für einen billigen Preis abzulassen, von der Frau Hübeln, Neumarkt Nr. 27, im Hofe 1 St.

Das Dom. Grunau, Bresl. Kreis, bietet 60 fette Schöpse zum Verkauf.

Zucht-Stähr-Verkauf.

Auf meinem in Oberschlesien und des Rosenberger Kreises gelegenen Gute Koselwitz beginnt der Stähre-Verkauf für dieses Jahr vom 20. Januar ab, und kann ich wieder mit einer ziemlich reichlichen Auswahl sprungfähiger Böcke, rein aus der Fürstlich Lignorski'schen Merino-Heerde abstammend, zu Diensten stehen, und schmeichle mir den gemachten Ansprüchen, die sachverständige Schafzüchter mit Recht auf die Qualität der zum Verkauf gestellten Thiere einer wirklich edlen Schaafheerde zu machen berechtiget sind, in jeder Hinsicht genügen zu können. Die Heerde erfreut sich des vollkommensten Gesundheitszustandes und garantire ich auch für alle erbliche Krankheiten.

Der Verkaufs-Preis fängt von 25 Rthlr. an, und steigt nach Verhältniß der vollkommenern Beschaffenheit der verkäuflichen Exemplare, jedoch wird auf Verlangen jedem Kauflustigen das Verzeichniß des feststehenden Preises jedes einzelnen Thieres nach der Nummer vorgelegt, auf welche Weise ich alle Diejenigen, die mir die Ehre Ihres Besuchs gönnen wollen, am besten zu überzeugen glaube, daß ich nichts desto weniger als meine Forderungen überspanne, was mir jedoch gänzlich ungegründet schon häufig hinter meinen Rücken aufgebürdet worden sein soll, und wodurch mehrere, die meine Schaafheerde noch nicht kannten, von dem Vorhaben, mich zu besuchen, wie ich später erfuhr, abgehalten wurden, was ich daher künftig zu vermeiden wünschte, und wodurch ich mich zu dieser Bemerkung veranlaßt sehe.

von Paczinsky und Tenczin.

Prismatische Hühneraugen-Feilen

offerire ich für diejenigen Hühneraugen, welche etwa der Annonce in Breslauer Zeitung Seite 60 und in Schlesischer Zeitung Seite 64 entgegen, dennoch vorhanden sind, zum Preise von

5 Sgr. das Stück.

Wiederverkäufern Rabatt.



Am Neumarkt Nr. 38, 1ste Etage.

Bei Schreiber, Blücherplatz Nr. 14,

sind ganze Loose à 2 Friedrichd'ors und 5 Sgr. oder 11 Rthlr. 15 Sgr. Cour.,
halbe " " 1 " " $2\frac{1}{2}$ " " 5 " $22\frac{1}{2}$ " "
Viertel-Loose " $\frac{1}{2}$ " " $1\frac{1}{4}$ " " 2 " $26\frac{1}{4}$ " "
zur ersten Klasse 85ster Lotterie, deren Ziehung am 13ten und 14ten d. M. stattfindet, zu haben.

Wein-Offerte.

A's besonders preiswürdig empfehle:
1834er **Hochheimer** die Flasche 20 Sgr.,
dito **Laubenheimer** d. Fl. $12\frac{1}{2}$ Sgr.,
milden **Rheinwein** die Flasche $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Julius Hofrichter,
Schmiedebrücke Nr. 34, nahe der Universität.

Ein großes Gewölbe nebst Comtoir u. großem Keller,

für eine Spezerei-Handlung sich eignend, ist zu Ostern c. Neuewelt-Gasse Nr. 42, dicht an der Nikolaistraße, zu vermiethen und das Nähere daselbst in der Glashandlung zu erfahren.

Zwei Schlitten, in noch ganz brauchbarem Zustande, stehen billig zu verkaufen, Messergasse Nr. 14.

Am Neumarkt Nr. 12

ist in der ersten Etage ein schönes herrschaftliches Quartier von 5 Stuben, verschlossenem Glas-Entree, lichter Küche, Speisekammer rc. zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Näheres daselbst im Spezereigewölbe.

Drei Stück gut genährte und täglich in schwerer Arbeit gehende starke Zug-Ochsen stehen zum Verkauf in Groß-Weigelsdorf N. 52 bei Hundsfeld.

Reuschestraße Nr. 36, nahe der Promenade, ist 2 Treppen hoch eine einzelne Stube mit sehr schöner freier Aussicht zu Ostern zu vermiethen.

☞ Alle Arten Lampen werden gut und schnell gereinigt, reparirt und lackirt bei dem Lampen-Reparateur **A. Wahler**, Graben 44.

Angekommene Fremde.

Den 11. Januar. Gold. Gans: Herr Gutsb. v. Prittwitz a. Ohlau. Fr. Generalin v. Prittwitz a. Petersburg. Hr. Landschafts-Direktor v. Debschütz a. Pollentschine. Herr Oekonomierath Elsner aus Münsterberg. — Weiße Adler: HH. Gutsb. Heller aus Merzdorf, Nitschke a. Girlachsdorf, v. Maltitz a. Jakobsdorf, v. Prittwitz a. Ober-Prietzen, v. Schickfus a. Trebnig. Hr. Landrath Kober a. Loßwitz. Hr. Ober-Amtm. Braune a. Rothschloß. Herr Justizrath van Aulock und Frau Oberstlieut. v. Gronefeld a. Oels. Hr. Justiziar Goldstein a. Freyburg. HH. Kaufl. Waldeck a. Berlin, Bunke a. Maltsch, Koch aus Leipzig. — Königs-Krone: Herr Gutsb. Mündner a. Langenöls. Hr. Kaufm. Rolke a. Bolkenhain. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Henschel a. Kempen, Fränkel aus Neisse. — Zwei goldene Löwen: Herr Kaufm. Berliner a. Neisse. Hr. Schulamts-Kandidat Landeck a. Strehlen. — Hotel de Silesie: Hr. Kammerherr v. Teichmann a. Kraschen. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. v. d. Wense a. Mainz. Hr. Kaufm. Hering a. Jauer. Hr. Gutsverwalter Rakowski aus Polen. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufmann Schweitzer a. Neisse. HH. Gutsb. Schneider a. Groß-Tschuder, Schweitzer a. Rohrau. — Rautenkranz: Hr. Fabrikant Berger aus Kottbus. Hr. Wirthschafts-Insp. Steinbrück a. Koberwitz. — Hotel de Saxe: Herr Thierarzt Schiffer a. Tschertwitz. Hr. Insp. Pfeiffer a. Minken. Hr. Kaufm. Großmann und Hr. Holzhändler Ulke a. Tannhausen. — Weiße Roß: Hr. Kreis-Physikus Dr. Dierbach a. Militsch. Hr. Gutsb. Hahn aus Graben. Hr. Kaufmann Neuhoff a. Wohlau. — Gelber Löwe: Hr. Kaufm. Nürnberger und Hr. Lieut. Geißler a. Guhrau.

Privat-Logis: Weidenstraße 14: Hr. Landes-Aeltester v. Keltsch a. Skarsine.

Universitäts-Sternwarte.

12. Januar 1841.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 8,28	— 2, 0	— 4, 1	0, 1	WSW 11°	überzogen
" 9 Uhr.	8,80	— 2, 0	— 4, 2	0, 2	NW 0°	"
Mittags 12 Uhr.	9,00	— 1, 1	— 3, 4	0, 7	W 0°	Schleiergewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	9,28	— 1, 3	— 2, 6	0, 4	W 2°	überwölkt
Abends 9 Uhr.	10,24	— 1, 8	— 3, 4	0, 2	NW 6°	"

Temperatur: Minimum — 4, 2 Maximum — 2, 6 Oder + 0, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg. .	31. Dezbr.	2 15 —	2 10 —	1 5 —	— 27 —	— 19 —
Jauer . . .	8. Jan.	2 17 —	2 13 —	1 7 —	— 26 —	— 20 —
Liegnitz . .	7. "	— — —	2 12 4	1 6 4	— 27 4	— 21 —

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.